

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 376

Artikel: Ins Netz gegangen : Cerebral hullabaloo
Autor: Zutavern, Julia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Glow Created by: Liz Flahive und Carly Mensch

Ins Netz gegangen

Im überwältigenden Serienangebot im Internet kann man sich leicht verlieren. Bei Serien wie Glow, Camping oder Maniac empfiehlt es sich aber, schon wegen deren sympathisch unsympathischen Figuren, hängenzubleiben.

Cerebral hullabaloo

Es ist allgemein bekannt: Die virtuellen Kundenberater von Streamingdiensten sind ausgefuchste Langweiler. Sie wissen, was wir uns ansehen, sie wissen, was sich andere ansahen,

nachdem sie sich angesehen hatten, was wir uns ansehen, sie kalkulieren die Übereinstimmung von Genres, Themen und Figuren und sprechen dann pseudoindividuelle Empfehlungen aus: «Ideal, wenn Ihnen Gott und die Welt gefällt.» Wer sich nicht auf solche Geschmacksalgorithmen verlassen will, kann entweder Flix Roulette spielen oder Kritiken lesen.

Doch auch Serienkritiker_innen argumentieren oft wie das Beratungsprogramm, beschreiben neue Serien über alte, vergleichen sie mit Filmen oder geben gar Mischverhältnisse an. Bei Maniac, der verrückten Retro-Science-Fiction-Serie mit Jonah Hill und Emma Stone, die seit letztem Herbst auf Netflix läuft, liest sich das zum Beispiel so: «Maniac wirkt wie eine komplexe Kreuzung der Psychiatrie-Tragikomödie One Flew over the Cuckoo's Nest und dem Science-Fiction-Thriller Inception» (NZZ); oder: Die Serie «erinnert ein wenig an Cloud Atlas und Black Mirror» (Musikexpress). Es ist wie bei der Popmusik oder dem Genrefilm: Das Einmalige zeigt sich

erst durch das Vergleichbare, was zählt, ist die subtile Abweichung, die brillante Mischung, die kongeniale Kopie.

Maniac ist ein Remake. Das Original kommt aus Norwegen, trägt denselben Titel, hat abgesehen davon aber – so die Meinung zahlreicher Kritiker_innen – nicht viel mit der amerikanischen Fassung gemein. Das stimmt nur halb. Auf der Storyebene ist sicherlich einiges anders, doch die Antworten auf die grossen Fragen fallen ähnlich aus: Was unterscheidet Wirklichkeit von Wahnsinn? Das Genre. Wie stelle ich eine Sinnestäuschung filmisch dar? Als Filmzitat. Wieso sich der Realität beugen, wenn man stundenlang glotzen oder streamen kann? Gute Frage. «Cerebral hullabaloo» wäre vielleicht die passende Listenüberschrift für diesen herrlich selbstreferziellen Klamauk.

Das trifft auch auf einige Folgen von Glow zu, der Netflix-Serie über die Entstehungsgeschichte der gleichnamigen Frauenwrestling-TV-Show aus den Achtzigerjahren (seit 2017 auf Netflix). «Glow» steht für «Gorgeous



Maniac Created by: Patrick Somerville, mit Jonah Hill und Emma Stone

Ladies of Wrestling», das Original ist eine Art Spandex(ex)ploration, eine Mischung aus Trash, Stretch und Elastan (Ausschnitte auf Youtube). Die Netflix-Version hingegen vergleichen viele Kritiker_innen mit Orange Is the New Black (seit 2015 auf Netflix), da Carly Mensch, eine der Hauptautorinnen von Glow, auch für sie gearbeitet hat. Wie in Orange Is the New Black dreht sich in Glow alles um eine Schicksalsgemeinschaft von Frauen innerhalb einer rigidien Anstalt, und wieder kämpfen diese Frauen mit unterschiedlichen Mitteln um ein bisschen Würde und Glück. Nur handelt es sich bei der Anstalt diesmal nicht um den Knast, sondern um das Fernsehen: Macht und Machtmisbrauch in der Unterhaltungsindustrie, von der Serie wie beiläufig thematisiert, indem sie die Mechanismen vorführt, auf denen sie selbst beruht: stereotype Figuren, reisserische Konflikte, ausbeuterische Arbeitsbedingungen, aber eben auch Momente der Kritik, der Einsicht und der Solidarität. Zum Beispiel, wenn im Kampf Liberty Belle gegen Welfare

Queen die blonde Cheerleaderprinzessin mit einem Schlag buchstäblich all ihre Sympathien verhaut, weil sie jene zu Boden streckt, die sowieso schon ganz unten ist: die schwarze Sozialschmarotzerin.

Apropos Sympathieverlust: Vermutlich ist es genau das, was gute Serien auszeichnet, dass sie unsere Zuneigungen und Abneigungen gegenüber Figuren variieren, sie über Folgen und Staffeln hinweg verästeln oder konsequent in der Schwebe halten. Kaum eine Serie findet dafür einen geeigneteren Schauplatz als Camping, der neue Wurf der Girls-Autorinnen Lena Dunham und Jenni Konner (seit letztem Herbst auf Sky Show). Darin schlagen sich vier angeblich befreundete Pärchen über vierzig auf einem Zeltplatz an einem Waldrand irgendwo in Kalifornien durch das Unterholz ihrer Beziehungen, dabei hatten sie bloss vor, einen 45. Geburtstag zu feiern.

Auch Camping ist das Remake einer europäischen Serie. Anders als Maniac bleibt die amerikanische Fassung aber

so nahe am Original, dass der Eindruck einer kulturellen Übersetzung entsteht, quasi aus dem britischen ins kalifornische Mittelschichtsmilieu: Die Darsteller_innen (u. a. Jennifer Garner und Juliette Lewis) sind telegener, das Wetter ist besser und der Humor gesitteter, doch das, worüber wir lachen, bleibt gleich: Es sind wir selbst, es sind unsere Bedürfnisse nach Zerstreuung, Konsum, Bestätigung, Kontrolle und so etwas wie Liebe und – allen voran – unsere Bereitschaft, auch noch den letzten Funken Würde zu opfern, um sie zu stillen. In diesem Sinne: Hier ist der nächsten Serie! Julia Zutavern

- Flix Roulette:
reelgood.com/roulette/netflix
- Besonders empfehlenswert sind die Serientipps auf «Zeit online»:
www.zeit.de/serie/hildegard-von-binge